

Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Genf 2009

u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN

PHBern

Doing gender identity und Schulerfolg

Andreas Hadjar

Universität Bern, Abteilung Bildungssoziologie

Elisabeth Grünewald-Huber, Judith Lupatsch, Beat Mürner
Pädagogische Hochschule Bern

Die Ausgangslage

Frauen haben Männer im Bildungserwerb ein- und teilweise überholt (Schulnoten, Erwerb höherer Bildungsabschlüsse)

Aktuelle Debatte in der Schweiz und in Deutschland

- «Buben in der Defensive – 30 Jahre Mädchenförderung in der Schule zeigen Resultate»
- «Problem Bub – der männliche Nachwuchs schwächelt»
- «Angeknackste Helden – Pädagogen sorgen sich um die Männer von morgen»
- «Forscher rufen bereits die Jungenkatastrophe aus»
- «Bringing boys back in» (Klein/Diefenbach)

Die Ausgangslage

Erklärungsansätze

- zu wenig Lehrer auf der Unter- und Mittelstufe/„Feminisierung“ (Diefenbach/Klein)
- Diskriminierung der Schüler bei der Notengebung
- Schule als «weibliches Biotop» (zu wenig «Wettbewerb und Kampfgeist») (Guggenbühl)
- Entwicklungsvorsprung der Schülerinnen
- Mädchenförderung und «Mädchen-Power» als Folge der Frauenemanzipation
- leistungsmindernder Medienkonsum der Knaben
- eine die Knaben verunsichernde «vaterlose Gesellschaft»/ abwesende Väter
- männliche Selbstüberschätzung in Bezug auf die eigenen Begabungen (und Leistungen) und als Folge ein geringerer Einsatz
- Verständnis von Schule als unmännlich und uncool

Theoretischer Rahmen

Kernfrage: Warum haben Jungen einen geringeren Schulerfolg als Mädchen?

Schulerfolg:

- Schulnoten im Hinblick auf alle Fächer
- Schulnoten \neq Fähigkeiten, Leistungen \Rightarrow daher: „Schulerfolg“
- Schulnoten determinieren Bildungsverlauf und Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- Schulniveaus:
 - (1) niedriges Schulniveau (*Real*)
 - (2) mittleres Schulniveau (*Sekundar*)
 - (3) höheres Schulniveau (*Spezialsekundar*)- in den Ergebnissen zu berücksichtigen

Theoretischer Rahmen

Fokussierte Erklärungsfaktoren:

- *klassische* soziologische und sozialpsychologische Erklärungsfaktoren von Schulerfolg
- sozialisierte Geschlechterrollenvorstellungen

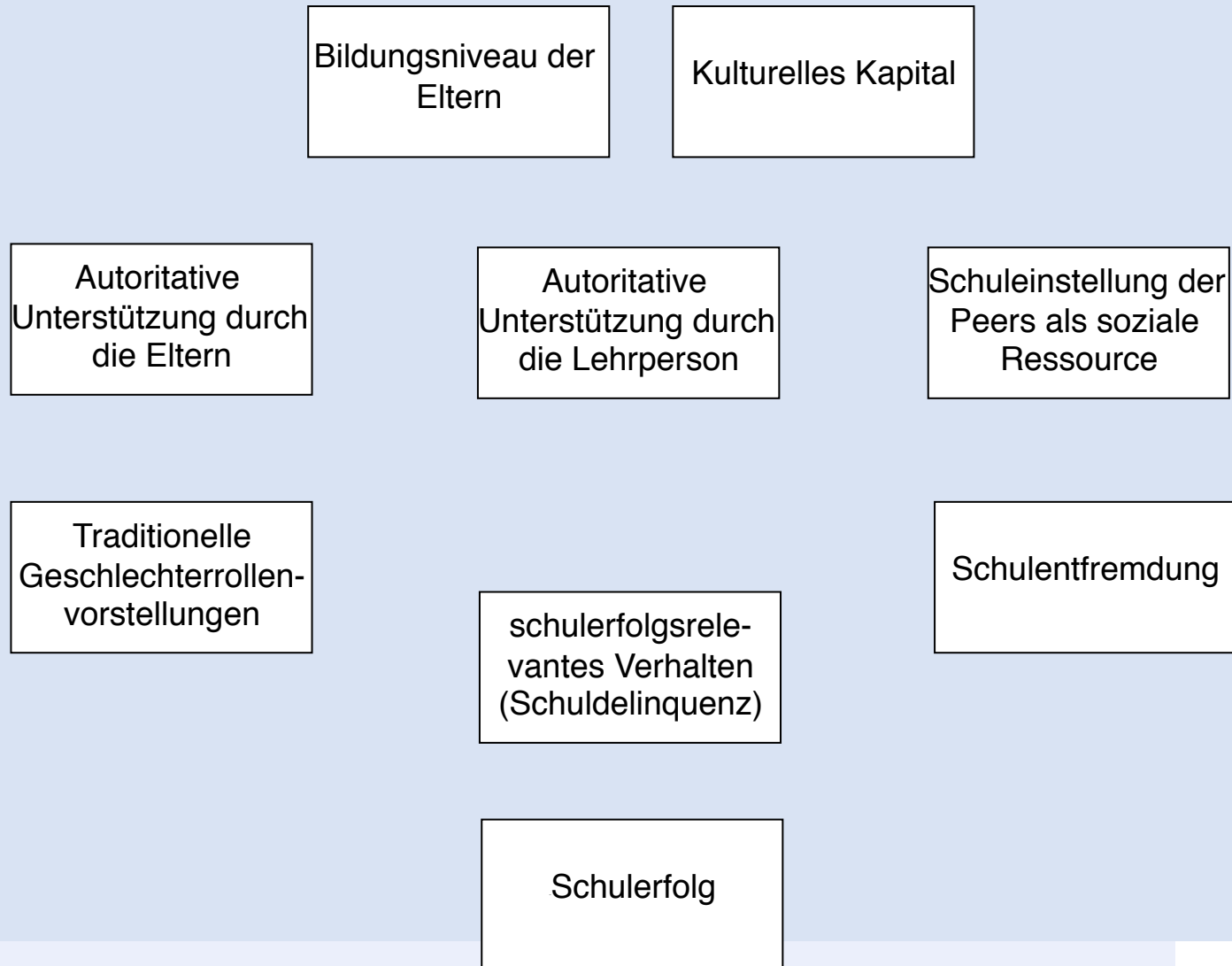
Forschungsprojekt:

“Faule Jungs und strebsame Mädchen? Zusammenhänge von Geschlechterbildern und Leistungsunterschieden im Schulerfolg von Schülern im Vergleich zu Schülerinnen”

(Universität Bern, Pädagogische Hochschule Bern)

- Methodentriangulation: *quantitative Methoden* (Fragebogenbefragung) und *qualitative Methoden* (Gruppendiskussion, Unterrichtsbeobachtung)

Theoretischer Rahmen



Theoretischer Rahmen

Erklärungsfaktoren für Bildungserfolg

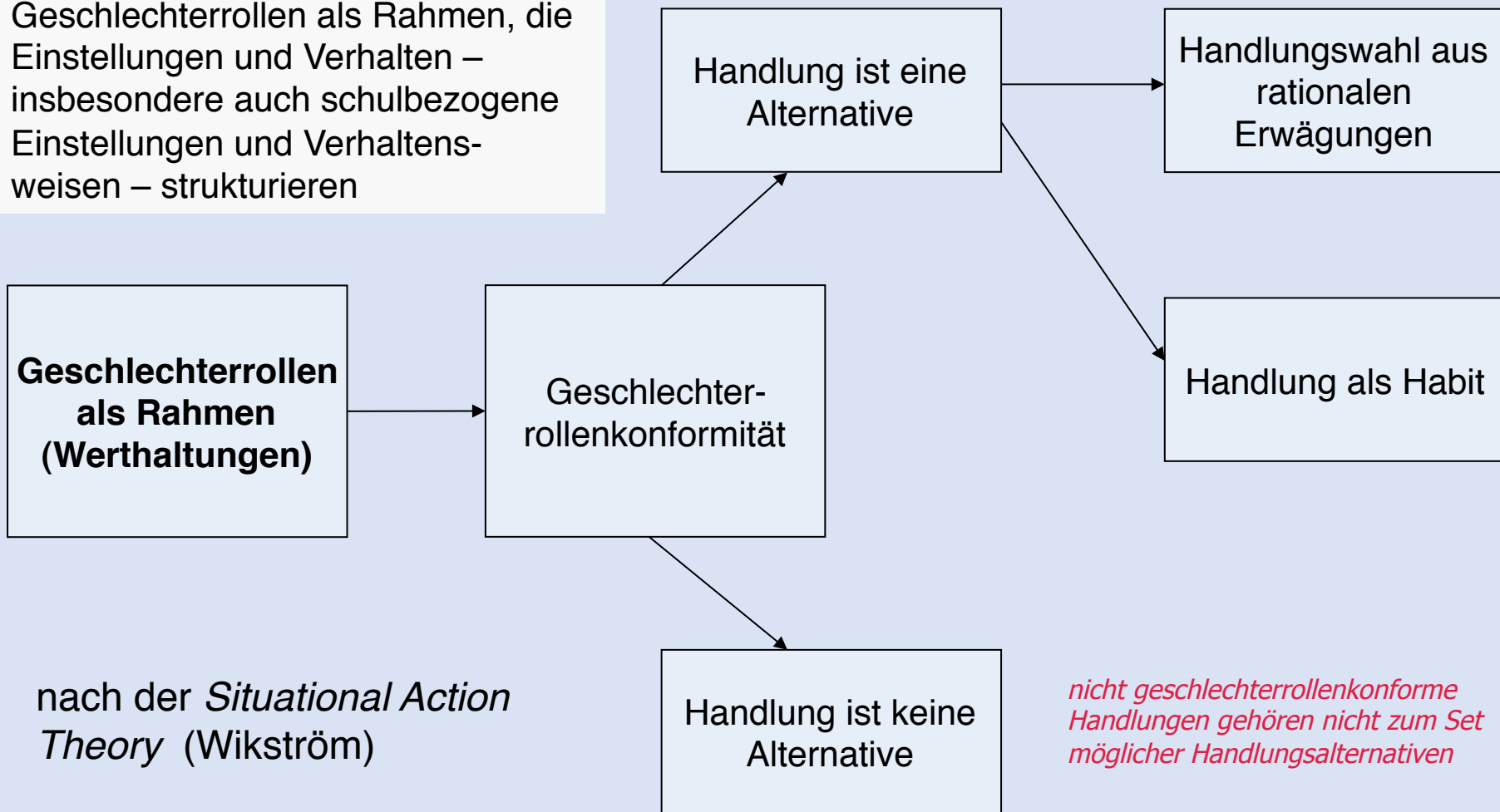
- soziale Herkunft
 - Bildungsniveau Eltern, bildungsnahe Aktivitäten (+)
- Sozialkapital (soziale Ressourcen)
 - autoritative Unterstützung durch Eltern (+)
 - autoritative Unterstützung durch Lehrpersonen (+)
 - positive Schuleinstellung der Peers (+)
- motivationale Faktoren
 - Schulentfremdung (-)
- Verhaltensmuster
 - Schuldelinquenz (-)
- Geschlechterrollenvorstellungen
 - traditionelle Geschlechterrollenvorstellungen (-)

⇒ Geschlechterunterschied im Schulerfolg erklärt durch Geschlechterunterschied im sozialen Kapital, motivationalen Faktoren, Geschlechterrollenvorstellungen und schulerfolgsrelevantem Verhalten

Forschungsansatz

Allgemeines Rahmenmodell geschlechterrollenorientierter Handlungswahl

Geschlechterrollen als Rahmen, die Einstellungen und Verhalten – insbesondere auch schulbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen – strukturieren



nach der *Situational Action Theory* (Wikström)

nicht geschlechterrollenkonforme Handlungen gehören nicht zum Set möglicher Handlungsalternativen

Stichprobe

Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009, Projekt “Faule Jungs, strebsame Mädchen?”

Sampling points:

20 Schulen im Schweizer Kanton Bern

(geschichtete Zufallstichprobe, Klumpenstichprobe)

N = 872

Klassenstufe 8

Geschlechterverteilung

Mädchen: 51,1 %

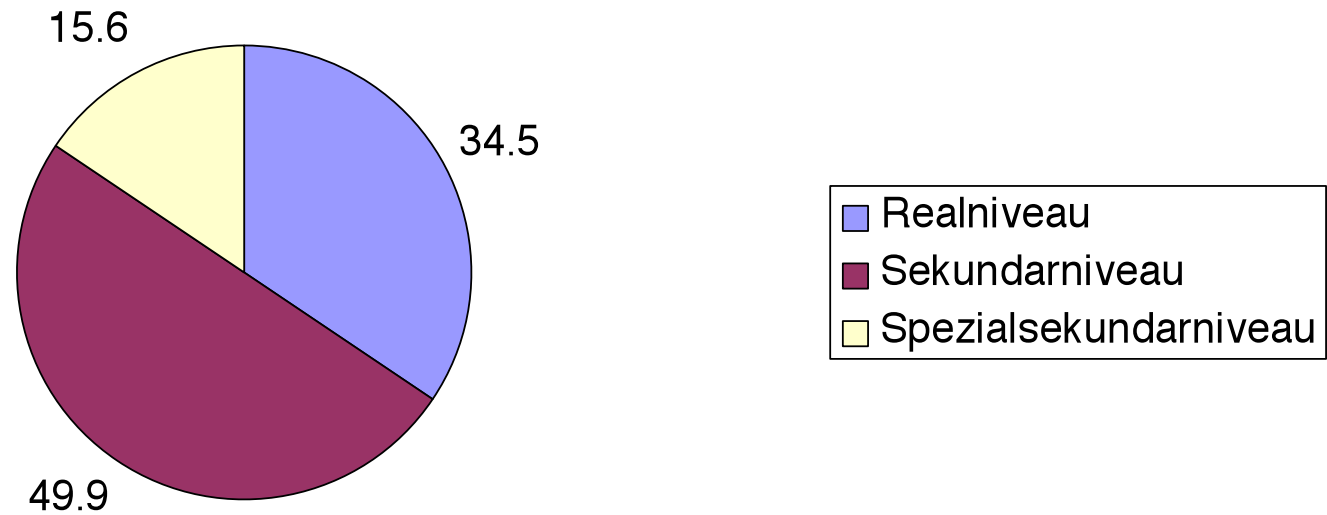
Jungen: 48,9 %

Durchschnittsalter

14,9 Jahre (Spannweite: 13-17 Jahre)

Stichprobenbeschreibung

Verteilung der Befragten auf die Schulniveaus (in Prozent)



Stichprobenbeschreibung

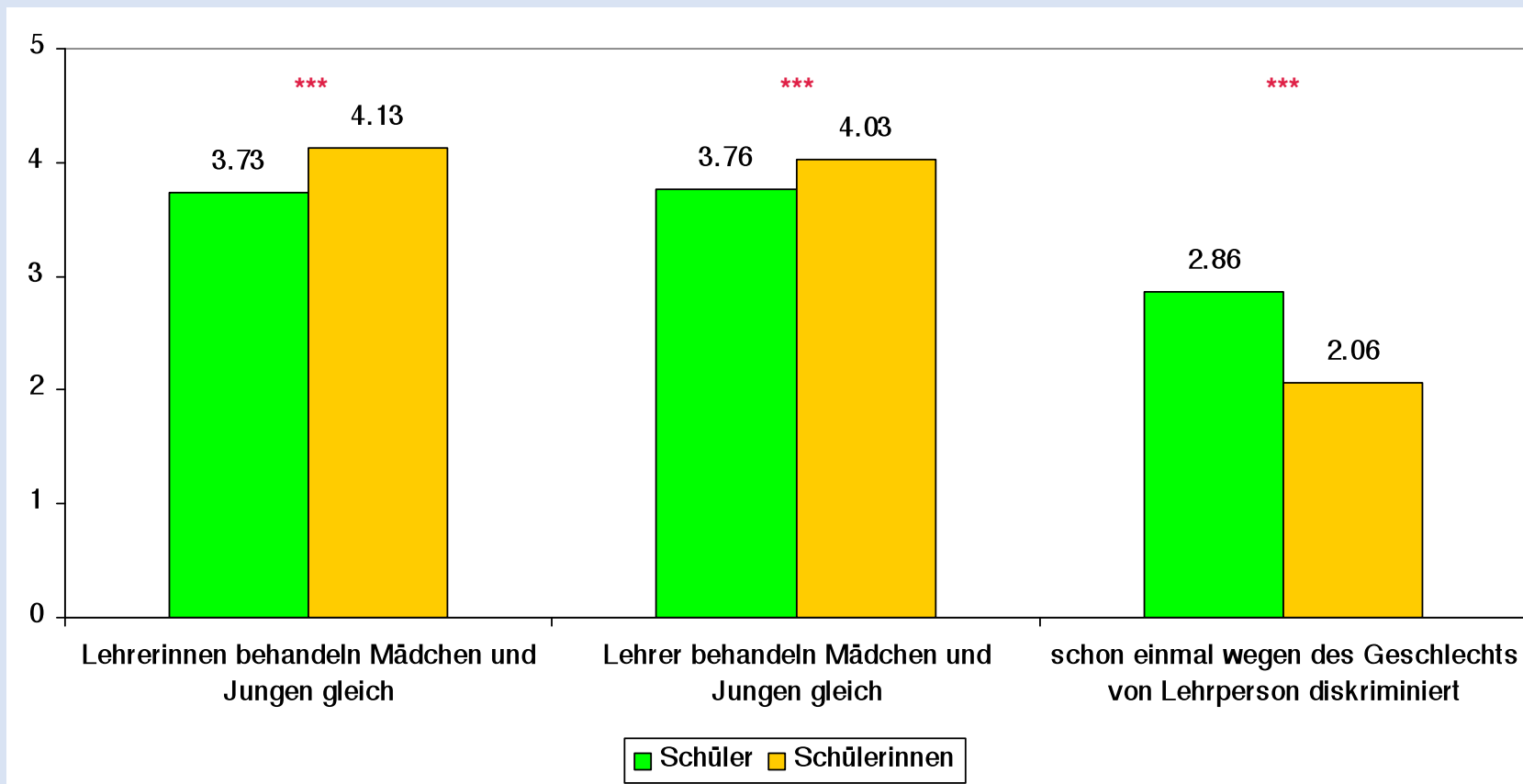
Multinominales Regressionsmodell: Schulstufe

Schulstufe <i>Ref.: Sekundarschule</i>	Realschul-Niveau (obligatorische Schule)	Spez-Sek-Niveau (Vorbereitung Gymnasium)
Männliche Schüler <i>Ref.: Schülerinnen</i>	1.379*	.760
Soziale Herkunft: niedrigeres Bildungsniveau <i>Ref.: höheres elterliches Bildungsniveau</i>	3.077***	.500***
<i>Konstante</i>	-1.542	-.541
<i>N</i>	807	
<i>Nagelkerkes R²</i>	.071	

*** $p < .001$, ** $p < .01$, * $p < .05$, † $p < .10$

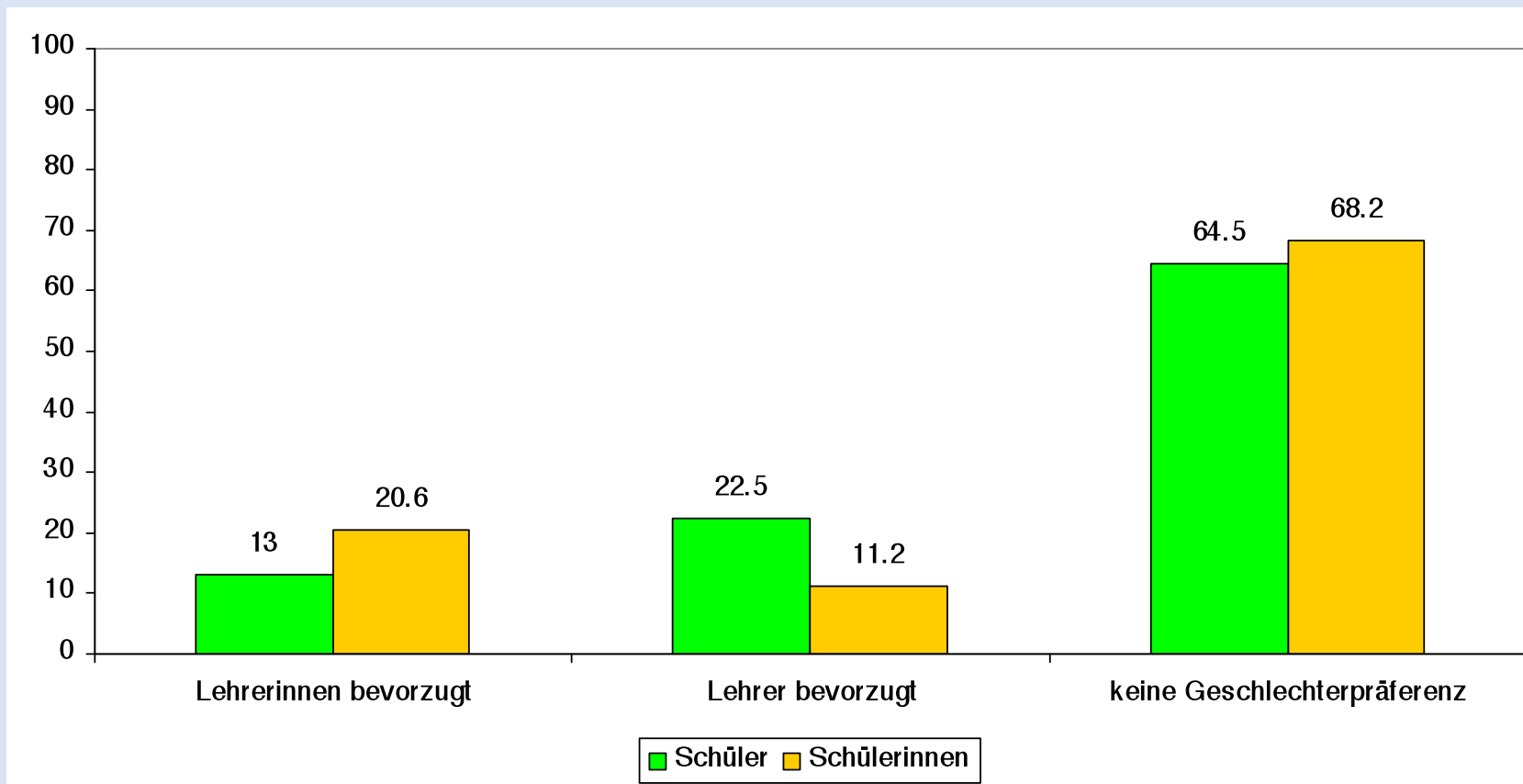
Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

Fühlen sich Schülerinnen und Schüler durch Ihre Lehrerinnen oder Lehrer diskriminiert?



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009, Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

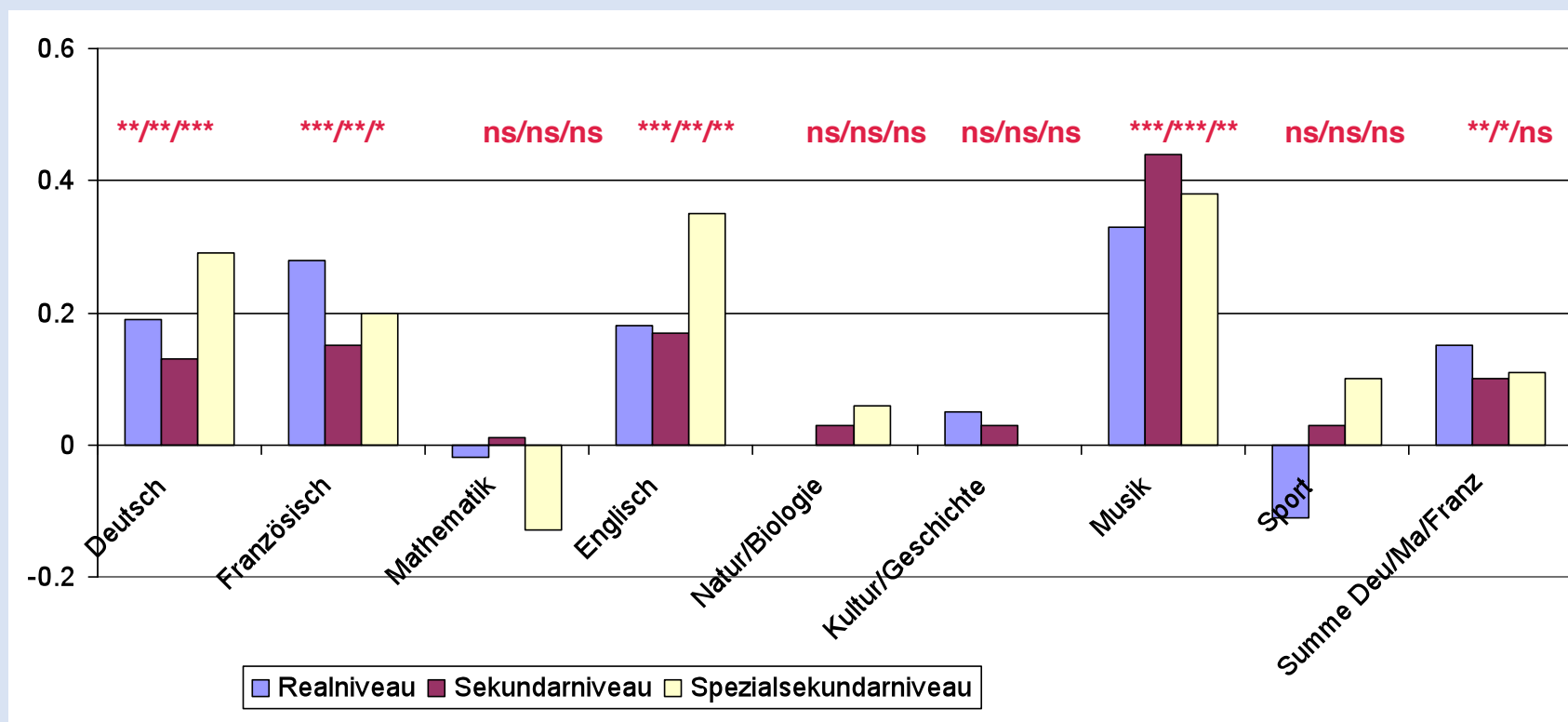
Bevorzugen Schülerinnen und Schüler Lehrerinnen oder Lehrer?



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009, Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

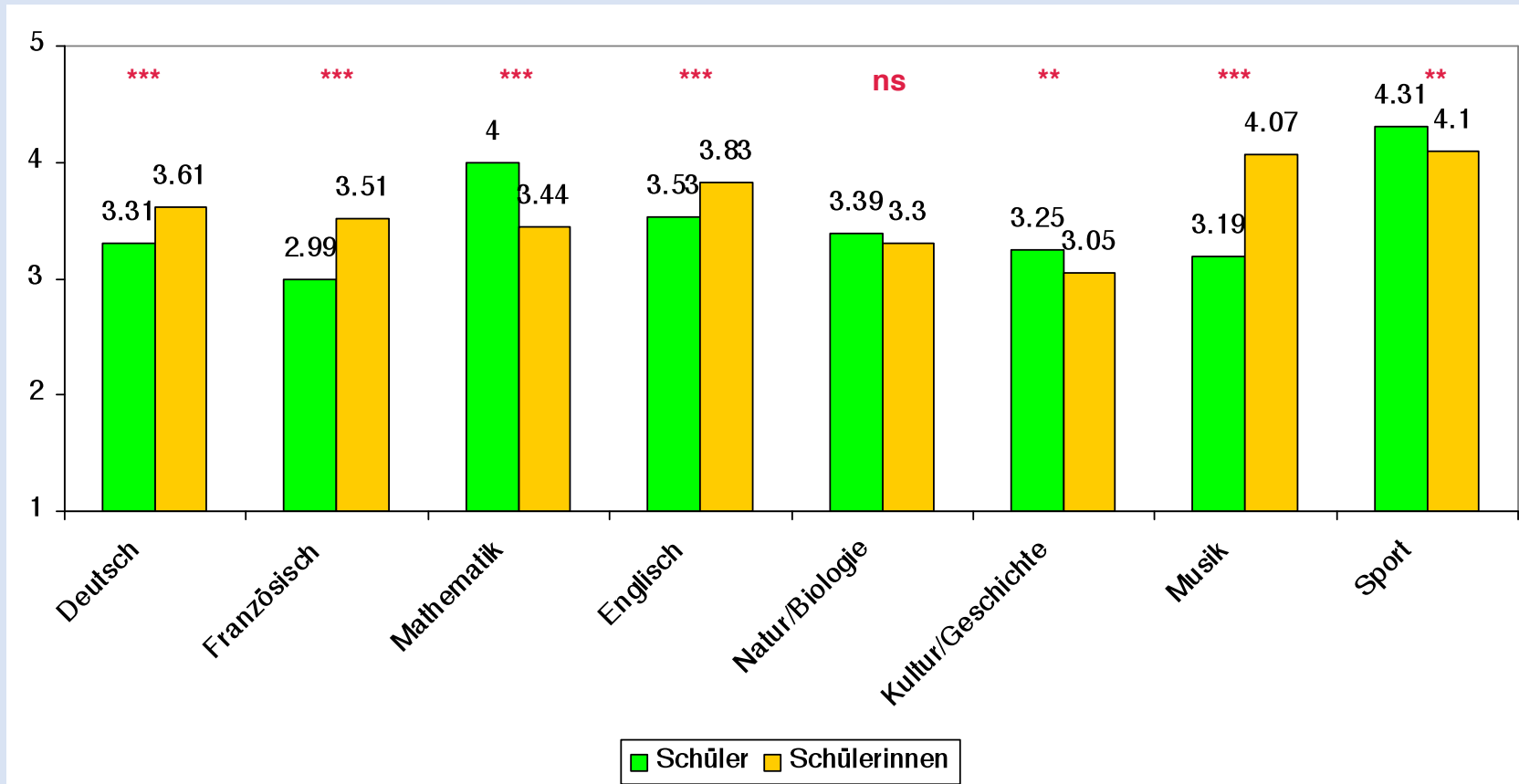
Der Geschlechterunterschied im Schulerfolg: Schulnoten

Differenz zwischen den Schulnoten von Jungen und von Mädchen



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,
 Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

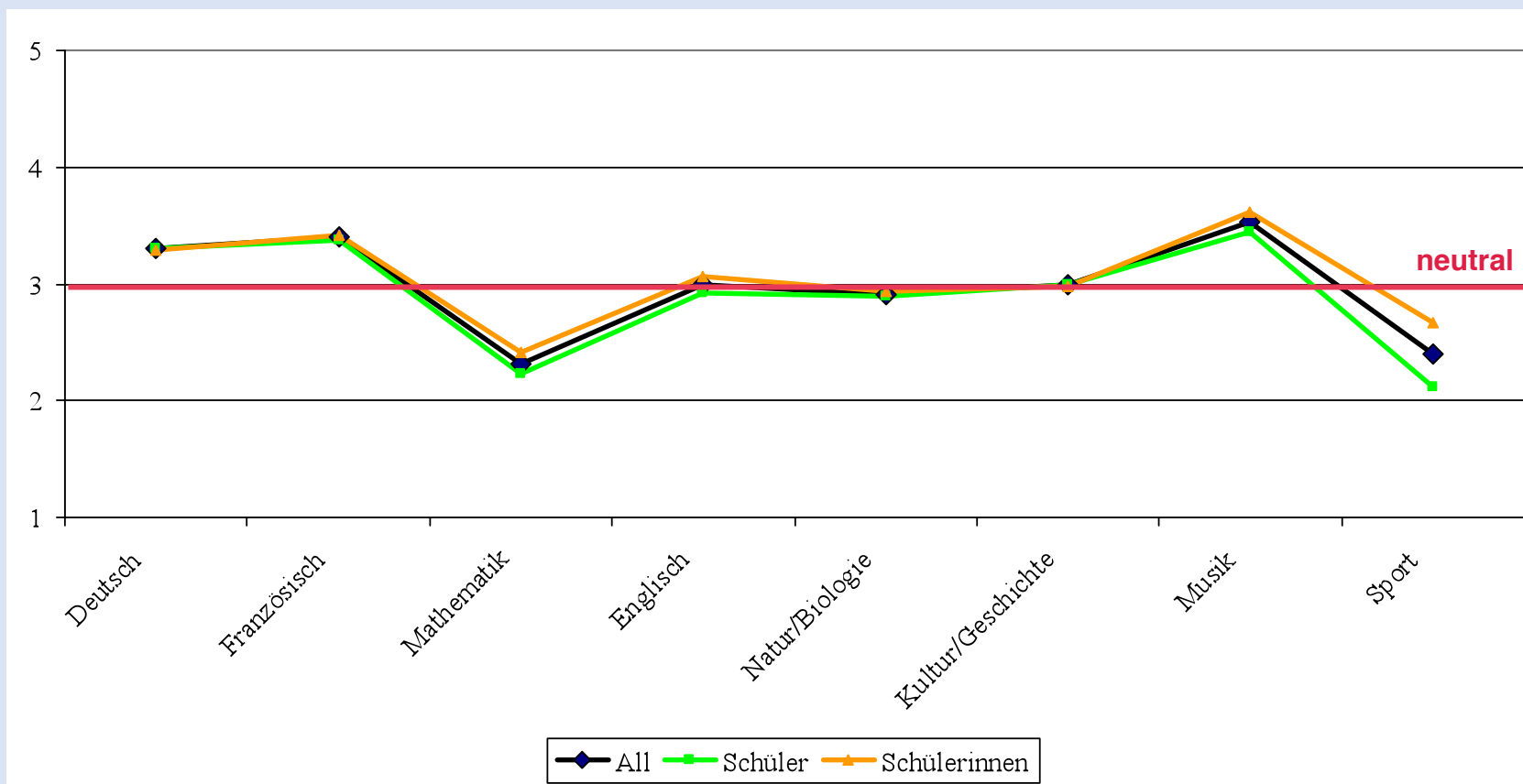
Erste Erklärungsversuche: Geschlechterdifferentielle Fachinteressen



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

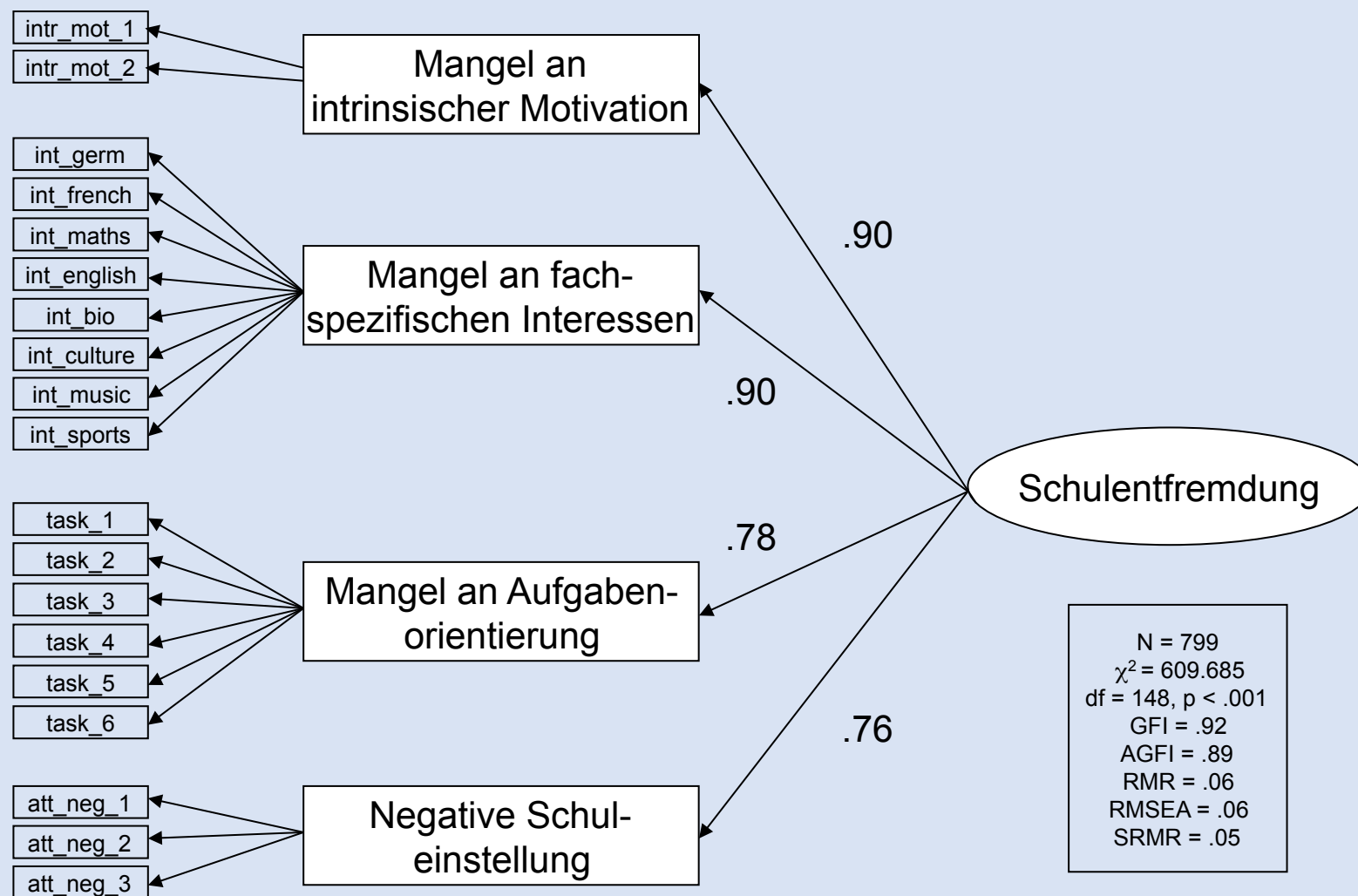
Erste Erklärungsversuche: Fächerassoziationen „Männlich/Weiblich“

Weiblichkeit der Schulfächer



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

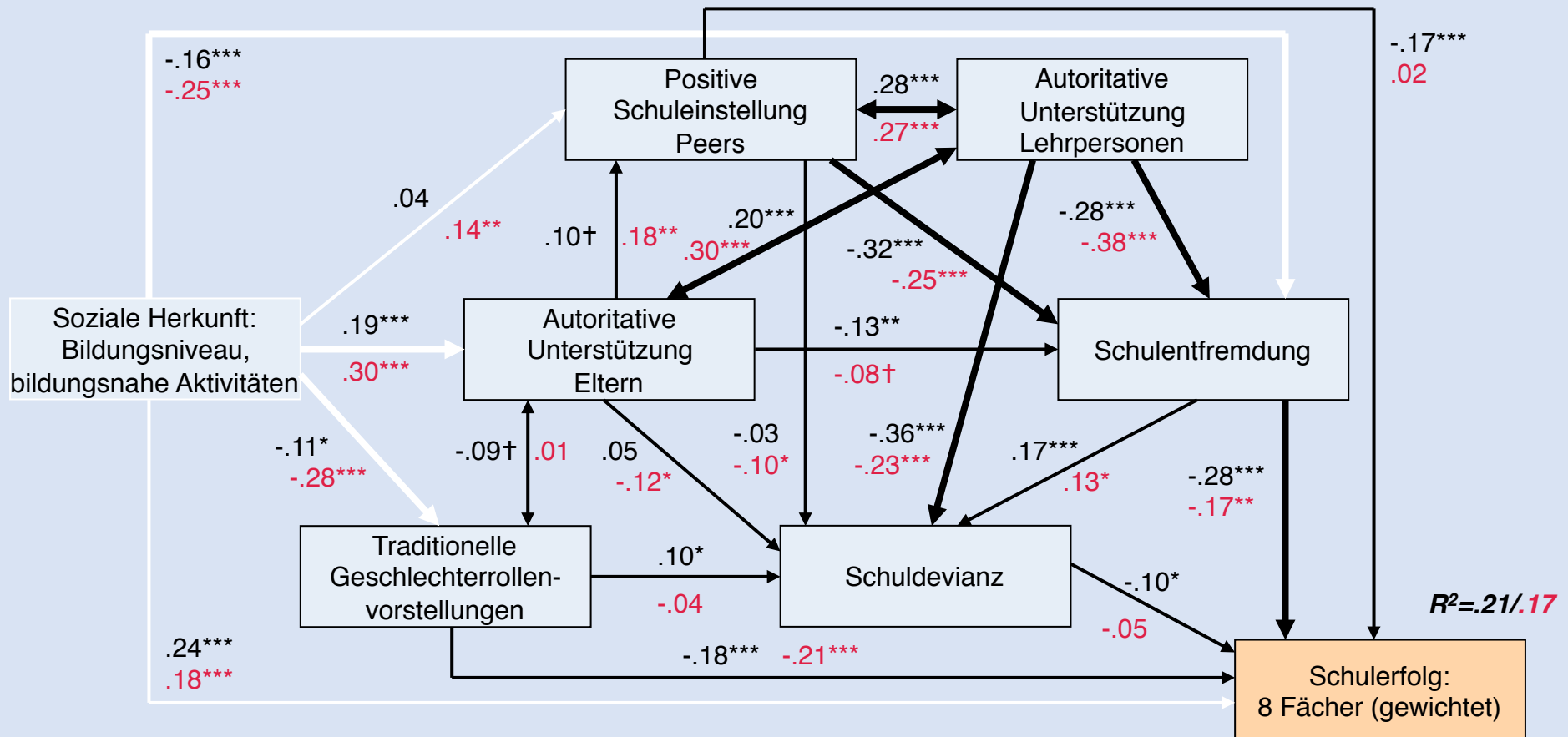
Schulentfremdung als Konstrukt zweiter Ordnung



Der Geschlechterunterschied in Erklärungsfaktoren des Schulerfolgs

	Mittelwert Schülerinnen (Standard deviation)	Mittelwert Schüler (Standard deviation)	Mittelwertsunterschied
Sozialkapital			
Autoritative Unterstützung Eltern (1-5)	3.79 (0.89)	3.82 (0.81)	p = .560
Positive Schuleinstellung Peers (1-5)	3.33 (0.68)	3.04 (0.72)	p < .001
Autoritative Unterstützung Lehrperson (1-5)	3.86 (0.65)	3.85 (0.70)	p = .730
Traditionelles Geschlechterrollenverständnis (1-5)	2.18 (0.78)	2.92 (0.83)	p < .001
Schulentfremdung (1-5)	2.43 (0.54)	2.57 (0.50)	p < .001
Schuldelinquenz (1-5)	1.58 (0.52)	2.01 (0.73)	p < .001

Geschlechtsspezifisches Erklärungsmodell des Schulerfolgs



Model Fit: $N=421/443$, $\chi^2 = 12.549$, $df = 14$, $p = .562$, $GFI = .996$, $AGFI = .981$, $RMR = .010$, $RMSEA = .000$; $SRMR = .020$

standardisierte Pfadkoeffizienten
Schüler/Schülerinnen

Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009(N = 872)

Qualitative Ergebnisse: Gruppendiskussionen

Geschlechterrollenvorstellungen

Schülerinnen im höheren Schulniveau (Spezsekklassse)

- hohe Varianz an Sichtweisen – moderat traditionell bis **Karriereorientierung**
- tolerant gegenüber abweichenden Sichtweisen
- vielschichtig und flexibel

Schüler im höheren Schulniveau (Spezsekklassse)

- hauptsächlich egalitäre Sichtweisen
- egalitäre Sichtweise: ideologische und pragmatische Doktrin (political correctness)

Schülerinnen im niedrigeren Schulniveau (Realklasse)

- hohe Varianz an Sichtweisen – **moderat traditionell** bis Karriereorientierung
- tolerant gegenüber abweichenden Sichtweisen
- vielschichtig und flexibel

Schüler im niedrigeren Schulniveau (Realklasse)

- ungebrochene traditionelle Sichtweisen
- naiver Pragmatismus noch nicht auf dem Weg zur Egalisierung

Qualitative Ergebnisse: Gruppendiskussionen

Motive aus den Gruppendiskussionen im Hinblick auf den geschlechtsspezifischen Schulerfolg

- Gründe für den geringeren Schulerfolg der Jungen:

Jungen verhalten sich weniger konform, Mädchen lernen fleissiger, Jungen werden stärker sanktioniert, bei einigen Lehrpersonen erhalten Jungen per se schlechtere Schulnoten

- aus Sicht der Forschungsergebnisse: traditionelle Geschlechterrollen halten Jungen zurück, sich in der Schule hohe Ziele zu setzen und sich gegenüber schulischen Zielen zu verpflichten (Paradox: gerade diese Jungen müssten in Schule investieren, da sie später Partnerinnen ernähren wollen)

Schlussfolgerungen

> Zusammenfassung

- traditionelle Geschlechterrollenvorstellungen assoziiert mit geringem Schulerfolg
- Schulentfremdung wichtigster Prädiktor für geringen Schulerfolg
- Peers, Lehrpersonen, Eltern (soziale Herkunft) von ähnlicher Bedeutung im Ursachengefüge
- Mangel an Unterstützung der Lehrperson und negative Schuleinstellung der Peers wichtige Faktoren der Schulentfremdung

> Diskussion:

- geringe erklärte Varianz
- verbleibender unerklärter sozialer Mechanismus hinter der Verbindung zwischen traditionellen Geschlechterrollenvorstellungen und geringem Schulerfolg
- Schulnoten als Schulerfolg, tatsächliche Leistungen unberücksichtigt
- Messung von schulniveauspezifischen Noten
- Kausalitätsproblematik (Querschnittsanalyse)

> Merci für Ihre Aufmerksamkeit.